

NDB-online Artikel

Loetscher, Hugo Johann

Namensvarianten: Lötscher, Hugo

1929 – 2009

Schriftsteller, Dramaturg, Journalist, Literaturkritiker, Herausgeber, Übersetzer

Hugo Loetscher war Schriftsteller, Dramaturg, Journalist, Literaturkritiker, Herausgeber und Übersetzer und nahm in vielen Literatur- und Kulturinstitutionen der Schweiz führende Positionen ein. Sein literarisches Hauptwerk ist der autobiografische, von Reiseerfahrungen geprägte Roman „Der Immune“ (1979). Loetscher galt als Meister der Ironie.

Geboren am 22. Dezember 1929 in Zürich (Bürger von Escholzmatt, Kanton Luzern)

Gestorben am 18. August 2009 in Zürich

Grabstätte Friedhof Sihlfeld (Ehrenggrab, Nr. FG 81203) in Zürich

Konfession römisch-katholisch

Tabellarischer Lebenslauf

1936 1942 Schulbesuch Primarschule Zürich-Aussersihl; Zürich-Wiedikon

1940 Aufenthalt bei Verwandten Escholzmatt (Kanton Luzern)

1942 1948 Schulbesuch Kantonsschule Zürich

1948 Militärdienst bei der Gebirgssanität

1948 1950 Studium der Germanistik Universität Zürich

1948 Reise Griechenland

1950 1951 Aufenthalt in Paris, Kurse in Politikwissenschaften und Soziologie Sorbonne Université Paris

1951 1956 Rückkehr; Studienwechsel zu Philosophie, Soziologie und Wirtschaftsgeschichte (Abschluss: lic. phil.); Teilnahme an internationalen Konferenzen als Vertreter, seit 1954 Präsident des Verbandes der Schweizerischen Studentenschaften Universität Zürich; Nancy (Frankreich); Berlin; Edinburgh; Kopenhagen

1953 Reise Jugoslawien

1958 1962 Redaktor Kulturzeitschrift „Du“ Zürich

1962 2009 freier Schriftsteller Zürich

1964 1969 Mitglied der Feuilletonredaktion Wochenzeitung „Weltwoche“ Zürich

1964 2008 wiederholte, längere Aufenthalte Portugal; Brasilien; Thailand; USA

Genealogie

Vater **Ferdinand Lötscher** 1906–1964 Schmied in Escholzmatt
Großvater väterlicherseits **Ferdinand Lötscher**
Großmutter väterlicherseits **Magdalena Lötscher-Emmenegger**
Mutter **Elisabeth Lötscher-Schuler** 1905–1976 Konfektionsschneiderin
Großmutter mütterlicherseits **Anna Schuler** 1877–1940 aus Beffendorf
(Südbaden)
Geschwister zwei Schwestern
Heirat keine
Kinder keine
Ferdinand Lötscher

Magdalena Lötscher-Emmenegger

?Anna Schuler (1877–1940)

?Ferdinand Lötscher (1906–1964)

?Elisabeth Lötscher-Schuler (1905–1976)

zwei Schwestern

zwei Schwestern

Loetscher, Hugo (1929 – 2009)

Loetscher, Hugo (1929 – 2009)

Genealogie

Vater

Ferdinand Lötscher

1906–1964

Schmied in Escholzmatt

Großvater väterlicherseits

Ferdinand Lötscher

Großmutter väterlicherseits

Magdalena Löttscher-Emmenegger

Mutter

Elisabeth Löttscher-Schuler

1905-1976

Konfektionsschneiderin

Großmutter mütterlicherseits

Anna Schuler

1877-1940

aus Beffendorf (Südbaden)

Heirat

Loetscher wuchs im Zürcher Arbeiterviertel Aussersihl auf, wohin seine Eltern und seine Großmutter mütterlicherseits aus der ländlichen Innerschweiz kurz zuvor übersiedelt waren. Seine Beziehung zum oft alkoholisierten Vater gestaltete sich schwierig. Seit 1942 besuchte er die Kantonsschule in Zürich und arbeitete gelegentlich als Statist im Zürcher Schauspielhaus. 1948 immatrikulierte sich Loetscher an der Universität Zürich, konzentrierte sich zunächst auf Germanistik und unterbrach das Studium 1950/51 für einen Aufenthalt an der Sorbonne in Paris. Bei seiner Rückkehr wechselte er zur Philosophie, Soziologie und Wirtschaftsgeschichte und verfasste 1956 seine Diplomarbeit „Der Philosoph vor der Politik“. Als Vertreter des Auslandsamts, seit 1954 als Präsident des Verbands der Schweizerischen Studentenschaften besuchte er internationale Konferenzen in Nancy, Berlin, Edinburgh und Kopenhagen, wo er u. a. den späteren schwedischen Ministerpräsidenten Olof Palme (1927–1986) kennenlernte.

Zur Finanzierung seines Studiums arbeitete Loetscher als Privatlehrer für die Kinder des Schauspielers Emil Hess (1889–1945), später als Sekretär des Musikwissenschaftlers Anthony van Hoboken (1887–1983) und der Schriftstellerin Eva van Hoboken-Hommel (1905–1987). Seit 1953 schrieb er regelmäßig Rezensionen für den „Tages-Anzeiger“, die „Neue Zürcher Zeitung“, „Die Weltwoche“ und „Die Tat“, wo ihm Journalisten wie Max Rychner (1897–1965) und Manuel Gasser (1909–1979) wichtige Mentoren wurden. Während seiner Studentenzeit entdeckte Loetscher seine Bisexualität, bekannte sich, wie sein Vorbild Gasser, hierzu und berichtete auch in seiner Literatur offen über gleichgeschlechtliche Liebesbeziehungen.

1958 wurde Loetscher Redaktor bei der Kulturzeitschrift „Du“, deren Literaturbeilage „Das Wort“ er kreierte; seit 1962 lebte er als freier Schriftsteller in Zürich. Nachdem sein 1960 am dortigen Schauspielhaus uraufgeführtes Theaterstück „Schichtwechsel“ nur mäßigen Erfolg erzielt hatte, gelang Loetscher 1963 der literarische Durchbruch mit dem Roman „Abwässer“, der von Emil Staiger (1908–1987) als Referenzbeispiel für die von ihm verurteilte „Kloakenliteratur“ im Kontext des Zürcher Literaturstreits 1966 herangezogen wurde. In seinem zweiten Roman, „Die Kranzflechterin“ (1964), verarbeitete Loetscher das Leben seiner deutschen Großmutter. Der 1964 erhaltene Charles-Veillon-Preis erlaubte ihm einen Aufenthalt in Portugal, wo sich eine lebenslange Faszination für die portugiesische Geschichte und Kultur entwickelte. Sein politisch kritischer Fernsehfilm „Ach, Herr Salazar“ (1965) machte ihn dort aber bis zur Nelkenrevolution 1974 zur persona non grata. Dass das Schweizer Fernsehen sich aus politischen Gründen weigerte, den Film zu senden, führte auch im eigenen Land zum Skandal.

Als Mitglied der Feuilletonredaktion der „Weltwoche“ arbeitete Loetscher von 1964 bis 1969 die Hälfte des Jahres im Ausland. In dieser Zeit und den folgenden Jahrzehnten erstellte er Reisereportagen, die ihn weiter bekannt machten. Besonders häufig reiste er nach Brasilien, wohin ihn die Fotografen René Burri (1933–2014) und Willy Spiller (geb. 1947) begleiteten. Eine enge Freundschaft verband Loetscher auch mit dem Kunstmaler Varlin (Willy Guggenheim, 1900–1977) und mit Friedrich Dürrenmatt (1921–1990), auf

dessen Empfehlung hin er 1982 vom Luchterhand Verlag zum Diogenes Verlag wechselte. Loetschers spätere Darstellung der Bestattung Dürrenmatts (Die Abdankung, in: Lesen statt Klettern, 2003, S. 291–298) führte wegen angeblicher Verletzung der Persönlichkeitsrechte zu einer Klage von dessen Witwe Charlotte Kerr (1927–2011), die 2005 von einem Berliner Gericht abgewiesen wurde.

Die vielen Auslandserfahrungen prägten Loetschers literarisches Gesamtwerk, in dem er bereits in den 1970er Jahren Themen wie Postkolonialismus, Eurozentrismus, Globalisierung und Diversität ansprach. Als literarisches Hauptwerk gilt der autobiografische Band „Der Immune“ (1975), der sich grundsätzlich mit der Entwicklung eines globalen Bewusstseins auseinandersetzt.

Loetscher übernahm führende Positionen in schweizerischen Literatur- und Kulturinstitutionen, u. a. die Präsidentschaft des Schweizerischen Schriftstellerverbandes (1986–1989), der Fotostiftung Schweiz (1997–1992) und der ProLitteris (1995–2009). Er war auch als Herausgeber und Übersetzer tätig, verfasste ein literarisches Kochbuch, Fabeln, Gedichte, Aufsätze zu Fotografie, Sprache und Literatur, hielt Poetikvorlesungen und galt als Meister der Ironie, was sich besonders in seinen Kolumnen zur Schweizer Identität, gesammelt als „Der Waschküchenschlüssel und andere Helvetica“ (1983), zeigte. Sein letztes Buch, die literarische Biografie „War meine Zeit meine Zeit“, erschien wenige Tage nach seinem Tod 2009.

Auszeichnungen

- 1954–1956 Präsident des Verbandes der Schweizerischen Studentenschaften
- 1964 Charles-Veillon-Preis
- 1966 Conrad-Ferdinand-Meyer-Preis der Conrad Ferdinand Meyer-Stiftung
- 1968–1973 Mitglied der Kulturförderungskommission des Kantons Zürich
- 1972 Literaturpreis der Stadt Zürich
- 1979/80 Writer in Residence an der University of Southern California, Los Angeles
- 1981/82 Inhaber des „Swiss Chair“ an der City University of New York
- 1982 Mitglied der Delegation der Stadt Zürich für die Städtepartnerschaft mit Kunming (China)
- 1983 Wolfgang-Amadeus-Mozart-Preis der Goethe-Stiftung, Basel
- 1984 Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, Darmstadt
- 1985 Schillerpreis der Zürcher Kantonalbank
- 1986–1997 Mitglied der Charles-Veillon-Stiftung
- 1986–1989 Präsident des Schweizerischen Schriftstellerverbands
- 1987–1992 Präsident der Fotostiftung Schweiz
- 1988 Poetikvorlesungen an der Universität München
- 1992 Großer Schillerpreis der Schweizerischen Schillerstiftung
- 1992–2000 Mitglied der Jubiläumstiftung der Schweizerischen Bankgesellschaft
- 1994 Cruzeiro do Sul-Auszeichnung für seine Verdienste um die brasilianische Kultur
- 1995–2009 Präsident der ProLitteris

1996–2001 Mitbegründer und Vorstandsmitglied der Robert-Walser-Gesellschaft
1999 Poetikvorlesungen an der Universität Porto, Portugal
2002–2009 Jurymitglied der Prix Lipp
2004 Ehrenbürger der Heimatgemeinde Escholzmatt

Quellen

Nachlass:

Schweizerisches Literaturarchiv (SLA). (weiterführende Informationen)

Werke

Prosa:

Abwässer – Ein Gutachten, 1963, zuletzt 1994, franz. 1974, ²1985, ital. 2000.

Die Kranzflechterin, 1964, zuletzt 1994, franz. 1992, span. 2000, niederl. 2000.

Noah – Roman einer Konjunktur, 1967, zuletzt 1993, schwed. 1969, engl. 1970, ²2012, russ. 2000, poln. 2004, kroat. 2004.

Der Immune, 1975, 2. überarb. Neuausg. 1985, zuletzt 2004, franz. 1989, span. 1991.

Die Entdeckung der Schweiz und anderes, 1976.

Wunderwelt – Eine brasilianische Begegnung, 1979, zuletzt 2004, span. 1996, ital. 2006, franz. 2008, portugies. 2010.

Herbst in der Großen Orange, 1982, zuletzt 2001, franz. 1993.

Der Waschküchenschlüssel und andere Helvetica, 1983, 2. erw. Ausg. u. d. T. „Der Waschküchenschlüssel oder Was – wenn Gott Schweizer wäre“, 1998, zuletzt 2011, franz. 1991, span. 1994., ital. 2004, kroat. 2005, poln. 2016.

Georg Sütterlin (Hg.), Das Hugo-Loetscher-Lesebuch, 1984.

Die Papiere des Immunen, 1986, zuletzt 1994, span. 1991, franz. 1992.

Die Fliege und die Suppe und 33 andere Tiere in 33 anderen Situationen, 1989, zuletzt 1993, franz. 1995, tschech. 2006, türk. 2006.

Der predigende Hahn – Das literarisch-moralische Nutztier, 1992, zuletzt 1993, franz. 1994.

Saison, 1995, zuletzt 1998, franz. 1997, ungar. 1998.

Die Augen des Mandarin, 1999, zuletzt 2001, tschech. 2001.

Der Buckel – Geschichten, 2002, zuletzt 2004, arab. 2004, chines. 2010.

Es war einmal die Welt – Gedichte, 2004, bulgar. 2006.

War meine Zeit meine Zeit, 2009, zuletzt 2013, serb. 2017.

Dramatik:

Schichtwechsel, 1960.

Noah, in: Hans Rudolf Hilty/Max Schmid (Hg.), Modernes Schweizer Theater. Einakter und Szenen, 1964, S. 261-273.

Die Launen des Glücks, nach Nestroy, 1997.

O amor assassinado. Inês e Pedro, hg. u. ins Portugiesische übers. v. Jeroen Dewulf des unveröffentlichten Theaterstücks „Inês und Pedro – die gemorderte Liebe“, 2000.

Le Catastrophiste / Der Katastrophiker, hg. u. ins Französische übers. v. Ann-Kathrin Graf, 2003.

Briefe:

Kulinaritäten – Ein Briefwechsel zwischen Alice Vollenweider und Hugo Loetscher, 1976, 2. erw. Neuaufl. u. d. T. Kulinaritäten – Ein Briefwechsel über die Kunst und die Kultur der Küche, zuletzt 2013.

Reportagen und Essays:

Zehn Jahre Fidel Castro, Reportage und Analyse, 1969.

Tamara S. Evans (Hg.), How Many Languages Does Man Need?, 1982.

Urs Bitterli/Hugo Loetscher, Portugal, Geschichte am Rande Europas – Portugal und Übersee von 1415 bis 1515, 1983.

Wolfgang Frühwald (Hg.), Vom Erzählen erzählen – Münchner Poetikvorlesungen, 1988, ²1999.

Äs tischört und plutschins. Über das Unreine in der Sprache – eine helvetische Situierung, 2000, engl. 2000, franz. 2015.

Lesen statt klettern – Aufsätze zur literarischen Schweiz, 2003, zuletzt 2008.

Jeroen Dewulf (Hg.), Das Entdecken erfinden – Unterwegs in meinem Brasilien, 2016.

Übersetzungen:

Le Corbusier, Von der Poesie des Bauens, 1957.

Georges Güntert/Hugo Loetscher, Padre Antonio Vieira, Die Predigt des heiligen Antonius an die Fische, 1966, zuletzt 1994.

Franz Z. Küttel/Hugo Loetscher, Ayi Kwei Armah, Die Schönen sind noch nicht geboren, 1971, zuletzt 1999.

Trude Fein/Hugo Loetscher, Nadar, Als ich Photograph war, 1978.

Franz Z. Küttel/Hugo Loetscher, Walter Sorell, Europas kleiner Riese, 1972.

Herausgeberschaften:

Manuel Gasser, Welt vor Augen. Reisen und Menschen, 1964.

Varlin, Der Maler und sein Werk, 1969.

Daniel Bodmer/Hugo Loetscher/Sylvia Staub/Heinz Wolfensberger (Hg.), Zürich. Aspekte eines Kantons, 1972.

Roselina Bischof/Walter Binder/Hugo Loetscher/Peter Killer (Hg.), Photographie in der Schweiz von 1840 bis heute / Photographie en Suisse de 1840 à aujourd'hui / Photography in Switzerland 1840 to today, 1974, 2. erw. Ausg. 1992.

Adrien Turel, Bilanz eines erfolglosen Lebens, 1976.

Walter Baumann/Alfred Cattani/Hugo Loetscher/Ernst Scheidegger (Hg.), Zürich, zurückgeblättert 1870–1914. Werden und Wandel einer Stadt, 1979, zuletzt 1994.

Fritz Billeter/Hugo Loetscher (Hg.), Hans Falk, Circus zum Thema, 1981.

Brasilien – Entdeckung und Selbstentdeckung, Ausstellungskatalog, 1992.

Tonträger:

Ach, Herr Salazar, Eine poetische Elegie, DRS 1965. (verschollen)

Sternstunde Philosophie, DRS 1997. (Video)

Frankfurter Buchmesse, Gastland Schweiz, 1998. (Video)

Peter K. Wehrli, „...ein Leben lang am Leben geblieben“: Begegnung mit Hugo Loetscher, SF DRS 1999.

Sternstunde Kunst, SF DRS 1999. (Video)

Literatur

Monografien und Sammelbände:

Elisabeth Aase, Daseinskampf: Eine Studie über die Entwicklung der Hauptgestalt in Hugo Loetschers Roman Die Kranzflechterin, 1979.

Rudolf Ingold, Der Erzähler in Hermann Burgers Schilten. Ein Vergleich mit Grass' Blechtrommel, Frischs Homo Faber und Loetschers Abwässer, 1984.

Romey Sabalius, Die Romane Hugo Loetschers im Spannungsfeld von Fremde und Vertrautheit, 1995.

Jeroen Dewulf, Hugo Loetscher und die „portugiesischsprachige Welt“. Werdegang eines literarischen Mulatten, 1999.

Jeroen Dewulf/Rosemarie Zeller (Hg.), In alle Richtungen gehen. Reden und Aufsätze über Hugo Loetscher, 2005.

Jeroen Dewulf/Manuel Meune (Hg.), Hugo Loetscher. Entre écriture et traduction plurielles, 2015. (Onlineressource)

Aufsätze:

Rosmarie Zeller, Vielsprachigkeit und Verfremdung im Werk Hugo Loetschers, in: Schweizer Monatshefte 12 (1989), S. 1035–1043.

Rosmarie Zeller, Ein Intellektueller als Grenzgänger. Zu Hugo Loetschers Immunen, in: Germanica (1990), S. 67–76.

Hans Seelig, Hugo Loetscher. The Committed Intellect, in: Michael Butler/Malcolm Pender (Hg.), Rejection and Emancipation. Writing in German-speaking Switzerland 1945–1991, 1991, S. 106–118.

Beat Mazenauer, Hugo Loetscher. Der fremde Blick, in: Joseph Bättig/Stephan Leimgräber (Hg.), Grenzfall Literatur: Die Sinnfrage in der modernen Literatur der viersprachigen Schweiz, 1993, S. 405–415.

Romey Sabalius, Fremderfahrung im Werk Hugo Loetschers, in: Ernest W.B. Hess-Lüttich/Christoph Siegrist/Stefan Bodo Würffel (Hg.), Fremdverstehen in Sprache, Literatur und Medien, 1997, S. 225–237.

Gonçalo Vilas-Boas, Mit den Augen von Past die Weltgeschichte erleben. Zum Roman Die Augen des Mandarin von Hugo Loetscher, in: Edgar Platen (Hg.), Perspektivensuche. Zur Darstellung von Zeitgeschichte in deutschsprachiger Gegenwartsliteratur, 2002, S. 197–211.

Stefan Hofer, Zwischen Allmächtsphantasie und Ohnmachtsbewusstsein: Der Umgang mit Fremdkulturen bei B. Traven und Hugo Loetscher, in: Günter Dammann (Hg.), B. Travens Erzählwerk in der Konstellation von Sprachen und Kulturen, 2005, S. 109–132.

Jeroen Dewulf, Vom Diskurs in der Enge zum Diskurs in die Weite: Hugo Loetschers Konzept der „Pluralen Heimat“ als Schlüsselbegriff in der neueren Literatur der deutschsprachigen Schweiz, in: *The German Quarterly* 86 (2013), H. 2, S. 123–140.

Jeroen Dewulf, Discovering Asia in the Footsteps of Portuguese Explorers: East Asia in the Work of Hugo Loetscher, in: Qinna Shen/Martin Rosenstock (Hg.), *Beyond Alterity. German Encounters with Modern East Asia*, 2014, S. 261–276.

Waldo Grove/Stephan Muhr, Die Auslotung des Menschenmöglichen: die Verschränkung von Sprache und Identität bei Hugo Loetscher, in: *Literator. Journal of Literary Criticism, Comparative Linguistics and Literary Studies* 36 (2015), H. 1. (Onlineressource)

Tanja Angela Kunz, Die Moral der Abwässer Emil Staigers Kloakenschelke und Hugo Loetschers Antizipation einer ironischen Gleichung, in: *Zagreber germanistische Beiträge* 27 (2018), S. 163–85.

Isabel Hernandez, Space, Time, Memory. Magical Realism and Postcolonialism in Hugo Loetscher's Prose, in: Elke Sturm-Trigonakis (Hg.), *World Literature and the Postcolonial. Narratives of (Neo) Colonialization in a Globalized World*, 2020, S. 119–135.

Lexikonartikel:

Tobias Hoffmann-Allenspach, Art. „Hugo Loetscher“, in: Andreas Kotte (Hg.), *Theaterlexikon der Schweiz*, Bd. 2, 2005, S. 1122 f.

Rosmarie Zeller, Art. „Loetscher, Hugo“, in: *Historisches Lexikon der Schweiz*. (Onlineressource)

Onlineressourcen

Manuel Meune, franz. Übersetzung v. „Äs tischört und plutschins“.

Dossier Hugo Loetscher, Quarto 9/10, 1998.

Hugo Loetschers Abschlussarbeit Univ. Zürich, hg. v. Jeroen Dewulf.

Ausstellung zu Hugo Loetscher, Museum Strauhof, Zürich, 2010.

Porträts

Gemälde (Öl/Leinwand) v. Varlin (1900-1977), 1964 (Privatbesitz), Fotografie in: Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Zürich.

Lehnbüste v. Rolf Brem (1926-2014), vier Exemplare, 1978 (alle Privatbesitz).

Autor

→Jeroen Dewulf (Berkeley, Kalifornien, USA)

Empfohlene Zitierweise

Dewulf, Jeroen, „Loetscher, Hugo“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.01.2023, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/118573918.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

24. April 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
